

Region

Im Dienste Ihrer Majestät

Thun Als Leibwächter begleitete Ernst Gilgen (82) Queen Elizabeth II vor genau 40 Jahren auf ihrem Staatsbesuch durch die Schweiz – und hätte sie wenn nötig auch mithilfe eines Regenschirms beschützt.



Ernst Gilgen in seinem Büro im Thuner Neufeld. Während des Staatsbesuchs von Queen Elizabeth II war er als Personal Security Officer of Her Majesty für die Sicherheit der Königin zuständig. Auf dem Computer-Bildschirm: Ernst Gilgen (r.) mit der Königin. Foto: Patric Spahni

Janine Zürcher

Die Fotos an den Wänden von Ernst Gilgens Büro in seiner Wohnung im Thuner Neufeld zeugen von einem abenteuerlichen Leben. Der heute 82-jährige Gilgen posiert unter anderem neben Turner Donghua Li, Alt-Bundesrat Adolf Ogi oder Tennisspielerin Martina Hingis. Und gleich mehrere Bilder zeigen ihn zusammen mit der Königin von Grossbritannien, Queen Elizabeth II.

Ende April 1980 kam die Queen gemeinsam mit ihrem Gatten Prinz Philip für vier Tage auf Staatsbesuch in die Schweiz. In dieser Zeit immer an ihrer Seite: Ernst Gilgen. «Ich war als Personal Security Officer of Her Majesty dafür zuständig, stets ihre Sicherheit zu gewährleisten», sagt Gilgen und blättert in einem Ordner. Er hat sämtliche Unterlagen der Reise fein säuberlich abgeheftet. Zeitungsausschnitte – auch aus der britischen Presse – sind dort ebenfalls abgelegt.

Von der Polizei abgeworben

Dass Ernst Gilgen zum persönlichen Beschützer der britischen Königin wurde, ist dem Zufall geschuldet – und Gilgens Sprachkenntnissen. Diese erwarb er sich im englischen Birmingham. Dorthin zog es ihn als jungen Mann, nachdem er das Architekturstudium an der Fachhochschule in Burgdorf abgeschlossen hatte. «Ich hatte einfach Lust, ins Ausland zu gehen – und es war rückblickend das Beste, was ich damals tun konnte», sagt Gilgen. «Ich wollte Englisch lernen. Vor meiner Abreise kannte ich nur die Ausdrücke «Shut up» und «Hands up», die ich im Kino Central in Bern, das damals als «Revolverküche» bekannt war, gelernt hatte.»

Drei Jahre blieb er in einem Architekturbüro in Bir-

mingham, lebte bei einer Schlummermutter in Wolverhampton. Anschliessend arbeitete er einige Zeit in Chicago, bevor er sich für eine Rückkehr in die Schweiz entschied. 1974 wagte Gilgen noch ein Auslandsabenteuer: «Ich eröffnete in Doha mit zwei Kollegen aus Birmingham ein Architekturbüro. Aber nach einem Jahr gaben wir das Büro auf, und ich kehrte zurück in die Schweiz.» Die arabische Geschäftswelt habe nicht seinen Vorstellungen entsprochen.

Ende der Siebzigerjahre plante Gilgen als Architekt eines Berner Büros den Neubau des Kriminaltechnischen Dienstes (KTD) im Lorrainequartier – und wurde von der Polizei prompt abgeworben. Das Angebot: «Ich erhielt als Technischer Offizier bauliche Aufgaben. Gleichzeitig arbeitete ich beim Aufbau der Antiterrorereinheit Enzian mit.» Gilgen nahm an. «Der physische Eignungstest für die Aufnahme bei Enzian war das Härteste, was ich je gemacht habe», erinnert er sich. Als 42-Jähriger mass er sich mit halb so alten Mitbewerbern: «Abends war ich jeweils völlig am Limit meiner körperlichen Leistungsfähigkeit.»

Stage bei Scotland Yard

Als die Berner Kantonspolizei 1980 den Auftrag erhielt, für den Staatsbesuch von Queen Elizabeth II einen geeigneten Personenschutz zu stellen, fiel die Wahl schnell auf Ernst Gilgen – «wegen meiner Englischkenntnisse – und weil ich Enzian-Mitglied war.» Die Entscheidung sei ihm nicht leichtgefallen: «Diese Aufgabe bedeutete, ihr Leben zu schützen – und notfalls meines dafür zu geben», sagt der Vater zweier erwachsener Söhne. Doch er entschied sich dafür. Bevor er Queen Elizabeth II aber in der Schweiz in Empfang nehmen durfte, wartete ein vierwöchiger



Ernst Gilgen (l.) im Jahr 1980 mit Queen Elizabeth II und Alt-Bundesrat Kurt Furgler. Foto: Privat

Aufenthalt in Grossbritannien auf ihn: «Ich hatte zur Vorbereitung ein Stage bei der Metropolitan Police und bei Scotland Yard zu absolvieren.»

Am 29. April 1980 flog Queen Elizabeth II mit ihrer Entourage nach Zürich und fuhr von dort weiter auf das Landgut Lohn in Kehrsatz, wo sie residierte. Sie reiste durchs Gürbe- und Stockental, machte halt im Gasthof Rohrmoos in Pohlern, fuhr durchs Oberland und besichtigte Schloss Chillon und die internationalen Institutionen in Genf. Auch das Bundeshaus, die Städte Basel, Zürich und Luzern und das Rütli besuchte sie.

Am Geburtstag dabei

«Ich habe die Königin als eine sehr offene und zugängliche Person kennen gelernt», erinnert sich Gilgen. «Sie war nahbar – aber immer mit dem Protokoll entsprechender Distanz.» Heute vor 40 Jahren, am 30. April 1980, fuhr Queen Elizabeth II in der Montreux-Oberland-Bahn von Zweisimmen an den Genfersee. Als passionierte Fotografin habe sie stets ihre Kamera bei sich getragen. «Kurz nach Gstaad sagte

die Königin enttäuscht zu mir, dass der Film ihrer Kamera voll sei und sie keine weiteren Bilder schiessen könne», erzählt Gilgen. Er löste das Problem durch ein Funkgespräch mit einem waadtländischen Kollegen: «Am Bahnhof in Château-d'Oex reichte dieser mir einen neuen Film, den er in der Zwischenzeit besorgt hatte – Queen Elizabeth konnte weiter fotografieren.»

Gilgen lächelt verschmitzt. Viele Anekdoten von der Reise kreuz und quer durch die Schweiz sind ihm geblieben. Als die Queen die Ausstellung Grün 80 in Basel besuchte, kam es in der Stadt zu Demonstrationen. Gilgen rüstete seine untergebenen Sicherheitsleute mit sich auf Knopfdruck öffnenden Knirps-Regenschirmen aus: «Hätten die Demonstranten mit ihren faulen Eiern und Farbbeuteln auf die Queen gezielt, so hätten zu ihrem Schutz rasch die Regenschirme geöffnet werden können.» Zu einer gefährlichen Situation sei es während der ganzen Reise letztlich nie gekommen.

Mit Queen Elizabeth II hält Ernst Gilgen bis heute Kontakt: «Ich schreibe ihr jedes Jahr zu

«Diese Aufgabe bedeutete, das Leben der Königin zu schützen – und notfalls meines dafür zu geben.»

Ernst Gilgen

Schoren-Schulhaus bleibt weiterhin zu

Thun Der Regierungsrat wies die Beschwerde gegen die Klassenschliessungen im Schulhaus Schoren ab.

Wie nach seinem Zwischenentscheid vor einem Jahr zu erwarten war, wies der Regierungsrat des Kantons Bern nun die Beschwerde gegen die geplante Schliessung von zwei Mehrjahresklassen im Schulhaus Schoren in Thun ab. «Er bestätigt damit den Entscheid des Regierungsrates», schreiben der Thuner Gemeinderat und die Schulkommission in einer gemeinsamen Medienmitteilung.

«Diese Beschwerde ist nun zwar vom Tisch, doch die Anliegen aus dem Schorenquartier bleiben auf der politischen Agenda», ergänzt Gemeinderat Roman Gimmel auf Anfrage.

Stadt in der Verantwortung

Im Dezember 2018 hatte die Schulkommission entschieden, im Schulhaus Schoren zwei Klassen zu schliessen. Eine Gruppe von Eltern erhob gegen diesen Beschluss Beschwerde. Wie in der Mitteilung zu lesen ist, erteilte der Regierungsrat den Gemeinderat im Januar 2019 den Auftrag, in der Schule Schoren so rasch als möglich wieder Klassen zu führen.

Gemäss Kurzberichten der zuständigen Behördenstellen – Schulkommission, Schulleitung, Amt für Bildung und Sport und Amt für Stadtliegenschaften – sind die ersten Erfahrungen mit der neuen Organisation an der Schule Gotthelf Obermatt Schoren (GOS) positiv. «Es wurden rund 14 Kinder erfolgreich umplatziert», sagt Vizeschulkommissionspräsident Martin Allemann auf Anfrage.

Verein zieht nicht weiter

Für den Verein Pro Schulhaus Schoren, welcher sowohl die Beschwerde als auch die Gemeindeinitiative gegen die Klassenschliessung im Schoren eingereicht hat (wir berichteten), sagt zum definitiven Entscheid der Regierungsrats. «Im Urteil steht, dass eine Schulschliessung dem Artikel 2 der Bildungsverordnung widerspricht», sagt Eveline Bütler, Mediensprecherin des Vereins. «Dass die Stadt in die Verantwortung genommen wird, erachten wir als Erfolg.» Auf einen Weiterzug verzichtet der Verein. «Wir setzen unsere Kräfte nun auf die Abstimmung», ergänzt Eveline Bütler. «Nur mit der Initiative ist gesichert, dass künftig der Betrieb von Schulstandorten gewährleistet ist und nicht der Willkür der politischen Behörden unterliegt.»

Ball jetzt beim Souverän

Das letzte Wort werden mit der Gemeindeinitiative die Thuner Stimmberechtigten haben. Die geplante Abstimmung vom Mai, welche Corona-bedingt verschoben und im Herbst oder Ende Jahr stattfindet, macht unter anderem das Bildungsreglement der Stadt zum Thema – und damit direkt auch die Zuständigkeiten für Klassenschliessungen.

Das Feld für die Diskussionen ist bis zur Abstimmung weit offen. «Erwähnen möchte ich dazu noch», ergänzt Gemeinderat Roman Gimmel, «dass sich kürzlich ein Kontra-Komitee gebildet hat, das sich dafür einsetzen wird, die aktuellen Zuständigkeiten so zu belassen, wie sie sind.»

Franziska Streun